

Akademisches Wohnen Inffeld

Wird das größte Grazer Studentenheim Realität?

Seit Beginn des heurigen Jahres wird an der Entstehung einer studentischen Wohnanlage im Bereich der Inffeldgründe "gebastelt". Rund 500 Wohnplätze für Studierende sollen helfen, die Wohnungsnot in Graz etwas zu lindern. Als das Projekt bereits konkrete Formen anzunehmen schien, entstanden jedoch "hausgemachte" Probleme.

Daß das Wohnen in Graz für Studierende immer teurer und schwieriger wird, wissen die meisten von uns ohnehin aus eigener Erfahrung. Das liegt nicht zuletzt daran, daß die Grazer Universitäten mit nur 6.4 % den geringsten Heimwohner-Anteil aller österreichischen Universitätsstädte haben, in Linz sind es 16.4 %.

Die weiterhin steigenden Inskriptionszahlen werden die Grazer Studentenwohnungen noch teurer und rarer machen. Besonders große Probleme entstehen bei der Unterbringung ausländischer Studierender. Bereits heuer sind im Rahmen der Austauschprogramme nahezu 200 Ausländer und Ausländerinnen nach Graz gekommen, im nächsten Jahr werden es noch viel mehr sein.

Während österreichischen Studierenden im Ausland meist Wohnräume am Campus oder in Universitätsheimen zur Verfügung ge-

stellt werden können, gibt es bei uns nichts dergleichen. Auch die Unterbringung von Gastdozenten und Gastprofessoren ist ein ständiges Problem.

TU setzt sich erstmals für Heimbau ein

Aus all diesen Gründen hat der Senat, das höchste Gremium an der TU-Graz, im Frühjahr 1992 den Beschluß gefaßt, sich für die Errichtung einer nicht mit anderen Universitätsbauten verknüpften "Wohnanlage für akademisches Wohnen" im Bereich der TU-Graz einzusetzen und sich damit in geradezu revolutionärer Weise zum Zugpferd eines studentischen Wohnprojektes gemacht. Bisher haben sich die Universitäten nämlich ausschließlich für Bauten, die dem Lehr- und Forschungsbetrieb dienen, zuständig gefühlt.

Darauffin wurde, insbesondere von Seite der Studierendenkurie (ÖH-TU), begonnen, die Möglichkeiten eines Heimbaues auf den Schreiner-Gründen, einem Landes-Grundstück im Inffeld auszuloten. Durch zahlreiche Gespräche mit Vertretern aller Parteien im steirischen Landtag, angefangen von Landeshauptmann Krainer und Landesparteiobmann Hirschmann über Landeshauptmann- Stellvertreter

Schachner-Blazicek bis zum für Baufragen zuständigen Landesrat Michael Schmid und Bürgermeister Stingl, konnte schließlich eine breite Zustimmung für den Heimbau erreicht werden. Sehr wesentlich war dabei auch die Unterstützung durch alle drei Grazer Hochschulen, insbesondere der Rektoren Kahlert (TU) und Zeilinger (UNI) und Kolleritsch (MUHO).

Am 2. April wurde dann in der Sitzung des Fakultätskollegiums der Fakultät Maschinenbau (siehe weiter unten) unter einem eigenen Tagesordnungspunkt über die bestehende Problematik im Wohnungsbereich sowie über die fehlende Infrastruktur im Bereich Inffeld berichtet und diskutiert.

ÖH-Enquete: Basis gelegt

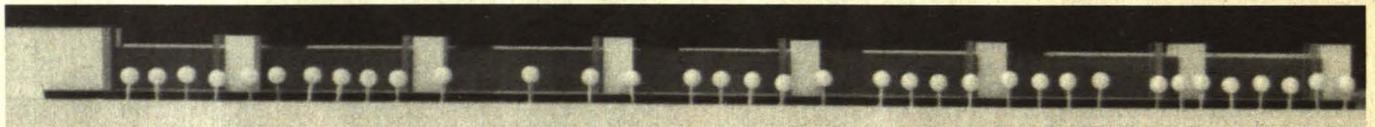
Ende des Sommersemesters 92 fand auf Einladung der ÖH-TU schließlich an der TU eine Enquete zum Thema "Akademisches Wohnen Inffeldgründe" statt, an der VertreterInnen von Stadt, Land und Universitäten teilnahmen. Senatsrat Rossmann, Leiter des Stadtplanungsamtes, informierte über die hervorragende städte- und verkehrsplanerische Eignung der "Schreiner Gründe" und versicherte die Unterstützung der Stadt Graz für das Projekt. Im Rahmen der Veran-

staltung sagte Landesrat Michael Schmid zu, daß das Land Steiermark 70 % der Baukosten in Form eines Landesdarlehens fördern würde und legte damit die Basis für die Realisierung des Projekts.

Für die Schreiner-Gründe spricht vor allem die hervorragende Erschließung durch öffentliche Verkehrsmittel (Strassenbahnlinie 6 Verbindung mit der Universität Graz durch eine Buslinie, die Nähe der Institutsbauten der TU im Inffeld und insbesondere des geplanten Studienzentrums sowie die, verglichen mit anderen Studentenheimen in Graz, günstige geographische Lage.

Interuniversitär, Interkulturell, International

Der Standort Inffeldgründe soll der erste Ansatz einer Campus-Universität in Graz und, gemeinsam mit dem geplanten Studienzentrum ein interuniversitäres und interkulturelles Kommunikations- und Veranstaltungszentrum werden. Neben Plätzen für ausländische Studierende sollen auch Wohnungen für Gastprofessoren entstehen und so der TU bessere Möglichkeiten zu internationalen Kontakten gegeben werden. Völlig neue Ansätze könnten sich auch durch die Anwendung alternativer Bauweisen, insbesondere

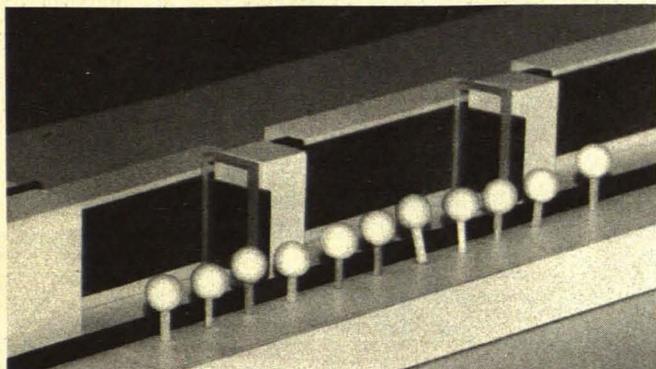


Bebauungsstudie Schreinergründe von AO Univ.Prof.DI Dr.tech. Univ.Do. Arch.Hansjörg Tschom, cand. arch. Markus Blaschitz und cand. arch. Michael Grobbauer

von Solar- und Alternativenenergie ergeben. Erste Studien und Pläne wurden bereits erstellt.

Am 21. Oktober fuhr schließlich eine hochrangige Delegation von Stadt- und

Zeitungen die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich lenkte, gewesen zu sein. Ab Mitte September begann sich plötzlich in der Fakultät Maschinenbau Widerstand gegen ein solches Studieren-



So soll es aussehen, das geplante Studierendenheim

Landespolitikern der drei Grazer Rektoren und der ÖH zu einer Besprechung mit den Entscheidungsträgern im Wissenschaftsministerium. Ergebnis dieser Besprechung war: der Bund würde ein solches Bauvorhaben mit 30% der Errichtungskosten auf 5 Jahre budgetiert fördern, die Maximal-Förderung beträgt 100 Millionen Schilling.

Damit war die Finanzierung des Studierendenheimes durch Zusagen abgesichert.

Offen blieb die Grundstücksfrage!

Denn die zu Beginn der Sommerferien noch so positiven Äusserungen seitens der TU Graz kehrten sich mit Beginn des Wintersemesters plötzlich in eine kritische Haltung gegenüber dem Pilotprojekt "Akademisches Wohnen".

Ausschlaggebend für diesen Meinungsumschwung bei so manchem Entscheidungsträger in der Professorenkurie der TU Graz scheint ein Werbekampagne der SPÖ nahen Heimträgerorganisation WIST, welche durch mehrere Zeitungsartikel während der Sommermonate in den steirischen

denheim auf den sogenannten Schreinergründen zu regeln. Man spricht von fehlenden Informationsfluß innerhalb der TU Graz, mangelnder Berücksichtigung der Fakultätsinteressen, Vergeudung von Hoffnungsflächen der Fakultät, von Arbeitsgemeinschaften welche keine Grundlage in den Entscheidungsprozessen der TU Graz hätten, usw..

Die Folge aus all diesen Meinungsäußerungen waren heftige Diskussionen im Akademischen Senat der TU Graz, (dieser beschloß in seiner letzten Sitzung sich für das akademische Wohnen am Areal Inffeld und auf benachbarten Flächen auszusprechen) sowie im Fakultätskollegium der Fakultät Maschinenbau (in der letzten Sitzung wurde jeder, egal welcher Kurie er/sie angehört, der auch nur laut über ein solches Projekt nachdachte als Vernichter des Maschinenbaus an der TU Graz beschuldigt).

Wer das alles miterlebt hat muß den Eindruck bekommen, daß es sich hier eher um eine von außen aufgesetzte und politisch motivierte Diskussion handelt.

Wie auch immer, letztendlich liegt es im Entschei-

dungsbereich der TU Graz, ob auf den Inffeldgründen Leben einkehren soll. Der Bund würde jedenfalls 100 Millionen, das Land Steiermark somit einen Maximalbetrag von 200 Millionen zur Verfügung stellen und den Heimträgern auch beim Grundstückskauf entgegenkommen.

Abervielleicht sind der TU die Errichtung einer Teststrecke für Kraftfahrzeuge oder

Prüfstände zur Drittmittelrequirierung auf für Wohnbau gewidmeten Grundstücken wichtiger als eine Wohnanlage. Interessant wird die Entscheidung in jedem Fall, denn sie wird das Verhältnis der TU Graz zur Stadt Graz/zum Land Steiermark und zum BMfWF teilweise neu definieren.

Bernt Koschuh
Christian Gummerer

Studienzentrum Inffeldgründe

Während der Sommermonate ist endlich wieder Bewegung in das aus Studierendensicht vordringlichste Bauvorhaben der Technischen Universität gekommen. Nach vielen Diskussionen, Telefongesprächen, Terminen im Wissenschafts- wie im Wirtschaftsministerium gelang es den fortschrittlichen Kräften der TU Graz den Auftrag zur Detailplanung an das Architekturbüro, welches den Wettbewerb gewonnen hatte, an Land zu ziehen.

Da der Wettbewerb schon lange abgeschlossen ist, muß jetzt das Bauprogramm erst wieder auf den neuesten Stand der Dinge gebracht werden. Die damals geplante Mensa entspricht heute schon lange nicht mehr dem Standard. Die Lagerräume sowie die Verkehrsflächen für den erwarteten BesucherInnenandrang sind viel zu klein gewählt, die Bibliothek muß auf den Standard einer modernen Fachbereichsbibliothek gebracht werden. Geprüft muß insbesondere im Zusammenwirken mit der Stadtplanung Graz werden, inwieweit eine Tiefgarage vorgeschrieben wird, oder in welchem Ausmaß die Überflur-Parkflächen für Kraftfahr-

zeuge notwendig sind. Zu diesem Zwecke hat der Akademische Senat die Einrichtung einer Arbeitsgruppe unter Beteiligung des zuständigen Architekturbüros sowie der Landesbaudirektion beschlossen.

Ziel soll es sein, die Wettbewerbsunterlagen den aktuellen Bedürfnissen des Bereiches Inffeld gerecht zu machen und die Detailplanung möglichst zügig voranschreiten zu lassen, um schnell zur Umsetzung des Bauvolumens zu kommen.

Ein rasches Voranschreiten ist nicht zuletzt durch die Neugründung der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) Anfang Sommer vonnöten, da die TU Graz derzeit kein Bauvorhaben in einem konkreten Umsetzungsstand besitzt. Sollten alle Interessensvertretungen der TU Graz ausnahmsweise einmal an einem Strang ziehen, wird es wohl noch einmal schaffbar sein, eines unserer kleineren Bauvorhaben noch neben dem RESOWI-Zentrum (geschätztes Bauvolumen 1.5 Milliarden), im Rahmen der BIG unterzubringen.

Christian Gummerer